

Zwangsausweisungen im Oktober 1938: Die Geschichte der Familie Fertig

in:

Die „Reichskristallnacht“ in Schleswig-Holstein. Der Novemberpogrom im historischen Kontext. Herausgegeben von Rainer Hering (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein Band 109). Hamburg 2016.

S. 139 – 140

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (Open Access). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar:

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <https://portal.dnb.de/>
Hamburg University Press –
http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_LASH109_Pogromnacht

ISBN 978-3-943423-30-3 (Print)
ISSN 1864-9912 (Print)

© 2016 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland
<http://www.elbe-werkstaetten.de/>

Covergestaltung: nach einem Entwurf von Atelier Bokelmann, Schleswig

Bildnachweis

Familie Fertig kurz vor ihrer Übersiedlung von Flensburg nach Hamburg, 1937.

Zeichnung des 14-jährigen Max Fertig aus Zbąszyń, 1939. Auf der Rückseite des Blattes befinden sich die Legende zur Nummerierung sowie ein kurzer Brief des Vaters.

Sammlung Philippsen, Flensburg.

Inhaltsverzeichnis

<i>Rainer Hering</i>	
Einleitung	7
<i>Eberhard Schmidt-Elsaesser</i>	
Grußwort	13
<i>Walter Rothschild</i>	
Grußwort	19
<i>Bettina Goldberg</i>	
Juden in Schleswig-Holstein Ein historischer Überblick	29
<i>Gerhard Paul</i>	
Spuren Fotografien zum jüdischen Leben in Schleswig-Holstein 1900–1950	53
<i>Klaus Alberts</i>	
Weg in den Abgrund Zur Außerrechtsetzung der deutschen Staatsangehörigen jüdischen Bekenntnisses 1933 bis 1945	71
<i>Joachim Liß-Walther</i>	
Antijudaismus und Antisemitismus in der Geschichte von Kirche und Theologie Kurzer Abriss einer langen Verirrung – mit Hinweisen auf gewonnene theologische Einsichten nach der Schoah	105
Zwangsausweisungen im Oktober 1938: Die Geschichte der Familie Fertig.....	139
<i>Hermann Beck</i>	
Antisemitische Gewalt während der Machtergreifungszeit und die Reaktion der deutschen Gesellschaft	141
<i>Frank Bajohr</i>	
Die Deutschen und die Judenverfolgung im Spiegel von Geheimberichten	191

Kindertransporte: Die Geschichte von Fritz, Leo und Frieda	213
<i>Michael Wildt</i>	
Antisemitische Gewalt und Novemberpogrom	215
<i>Bernd Philippen</i>	
„Dat Judennest hebbt wi utrökert.“ Vom gewaltsamen Ende des Auswanderer-Lehrguts Jägerslust bei Flensburg	231
Abwicklung und Ausweisung: Die Geschichte von Dora Kufelnitzky	255
<i>Beate Meyer</i>	
„Ihre Evakuierung wird hiermit befohlen.“ Die Deportation der Juden aus Hamburg und Schleswig-Holstein 1941–1945	257
Leben bis zur Deportation: Die Geschichte der Schwestern Lexandrowitz	277
<i>Gerhard Paul</i>	
„Ich bin ja hier nur hängengeblieben.“ Wie Benjamin Gruszka alias „Bolek“ von Warschau nach Lübeck kam, dort heimisch wurde und es im hohen Alter wieder verließ	279
<i>Gerhard Paul</i>	
„Herr K. ist nur Politiker und als solcher aus Amerika zurückgekommen.“ Die gelungene Remigration des Dr. Rudolf Katz	295
<i>Iris Groschek</i>	
Der Koffer als Symbol in der Erinnerungskultur	317
<i>Harald Schmid</i>	
Der bagatellierte Massenmord Die „Reichsscherbenwoche“ von 1938 im deutschen Gedächtnis	343
Über die Autorinnen und Autoren	365
Personenregister	367
Ortsregister	373
Bildnachweis	379
Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein	383

Zwangsausweisungen im Oktober 1938: Die Geschichte der Familie Fertig

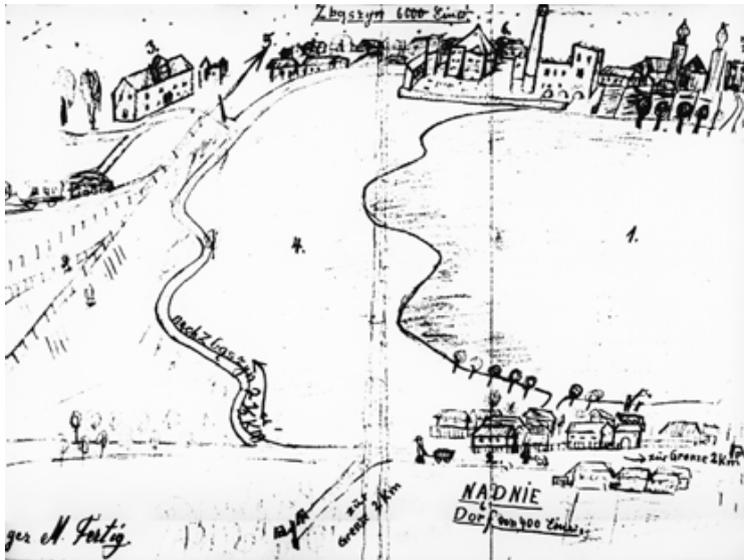
Mit der Vertreibung von staatenlosen Juden bzw. Juden polnischer Staatsangehörigkeit griff das NS-Regime am 27./28. Oktober 1938 erstmals zum Mittel der Zwangsausweisung. In Schleswig-Holstein und Hamburg hatten auf Anweisung der Polizeibehörden etwa siebenhundert Menschen innerhalb von 24 Stunden ihre Wohnungen zu verlassen. Ziel der Ausweisung: die polnische Grenze.

Zu den Ausgewiesenen gehörten auch die 1924 und 1927 in Flensburg geborenen Brüder Max und Leo Fertig und deren Eltern, die aus Polen nach Deutschland eingewandert waren. Die Familie besaß einen kleinen Leder- und Schuhwarenhandel. Durch den Boykott zu Beginn der NS-Zeit musste die Familie ihr Geschäft schließen und 1937 nach Hamburg ziehen. Tochter Rosa konnte im Juli 1938 zu ihrem Onkel in die USA auswandern. Die Bemühungen um Visa für die übrigen Familienmitglieder blieben erfolglos, sodass die Familie zu den Betroffenen der ersten großen Ausweisungsaktion von Juden aus dem Deutschen Reich gehörte. Unter Zurücklassung ihres Hab und Gutes wurden sie an die polnische Grenze deportiert, von der SS über die Grenze getrieben und im Grenzort Zbąszyń auf polnischer Seite interniert.



Familie Fertig kurz vor ihrer Übersiedlung von Flensburg nach Hamburg, 1937.

Wenige Wochen später erhielt Rosa in New York Post aus Nądnia, einem Dorf unweit von Zbąszyń, in dem die Familie untergekommen war. Auf einer Zeichnung markierte Max die Unterkunft der Familie mit der Ziffer 2. Links vor dem Haus ist der Vater mit einem Handwagen zu erkennen, rechts die Mutter. Max selbst und seinen Bruder Leo sieht man hinter dem Haus beim Angeln.



Zeichnung des 14-jährigen Max Fertig aus Zbąszyń, 1939.
Auf der Rückseite des Blattes befinden sich die Legende zur Nummerierung
sowie ein kurzer Brief des Vaters.

Im März 1941 wurde die Familie in das Warschauer Getto zwangsumgesiedelt und wenig später in einen Ort nordöstlich von Lublin verschleppt. Als letztes Lebenszeichen ihrer Familie erhielt Rosa eine Postkarte, geschrieben am 2. Oktober 1941 von ihrem Vater. Anschließend verlieren sich die Spuren ihrer Brüder und Eltern in den Vernichtungslagern.

In Flensburg erinnern seit 2004 vier Stolpersteine vor dem Haus Norderstraße 145 an das Schicksal der Familie Fertig.